

Nach meiner Ansicht enthält die pariser Handschrift der ciceronischen *Sestiana* von zweiter Hand mehr ächte Zusätze als Galm zugeben will. Zu den dafür beweisenden Stellen gehört namentlich die in c. 51, 110. Cicero nimmt hier den Gellius die 'nutricula seditiosorum omnium' (in Vat. 2, 4), den Stiefbruder des Consuls L. Marcius Philippus, scharf auß Korn. Er nennt ihn unwürdig dieses Bruders, unwürdig des Ritterstandes, 'cuius ille ordinis nomen retinet, ornamenta confecit' — er fragt, ob man etwa Alles als volksthümlich (populare) bezeichnen wolle, so wie nur dieser Gellius dabei gewesen sei, und auf den diese ironische Frage durch eine Begründung dieser Ansicht implicite bejahenden Einwurf 'est enim homo iste populo Romano deditus' entgegnet er die kürzlich wegen eines andern Schadens viel besprochenen und von diesem durch Latendorfs und R. Keils reculam (st. regulam) glücklich geheilten, aber im Folgenden immer noch nicht evident gebefferten Worte: 'Nihil vidi magis; qui, cum eius adulescentia in amplissimis honoribus summi viri, L. Philippi vitrici, florere potuisset, usque eo non fuit popularis, ut bona solus comesset, deinde ex inpuro adolescente

et petulante, postquam rem paternam ab idiotarum divitiis ad philosophorum reculam perduxit, Graeculum se atque otiosum putari voluit, studio litterarum se subito dedit. nihil † saneate libelli pro vino etiam saepe oppignerabantur; manebat insaturabile abdomen, copiae deficiebant: so der Paris. von erster Hand; die zweite giebt über der Linie vor dem t in saneatae (denn te ist bekanntlich = tac) ein zweites, hinter diesem Worte fügt sie hinzu iuvabant anagnostac und der Gemblacensis liest ähnlich sane atte iuvabant anagnostac libelli und die Hs. von S. Victor nihil sane Attae iuvabant anagnostac libelli. Diese Lesart ist auch zur Grundlage der vielfachen früheren Verbesserungsvorschläge gemacht. Diese sind zum Theil von C. F. Hermann an der von Halm genannten und in der Leipziger Ausgabe excerpirten Stelle, zum Theil von Halm selbst in beiden größeren Ausgaben angeführt; übergangen ist dabei die scharfsinnige Vermuthung von Spengel nihil sapientiae iuvabant anagnostac (Phil. II 298) so wie mehrere Versuche von F. Jacob (ebend. III 715). Halm selbst aber erklärt iuvabant anagnostac für Glossen und sucht in saneatae ein Verbum: sanabant (sanabant eum) oder dgl. und dieser Ansicht in der Hauptsache folgend conjicirte Köchly nihil sane ad eum libelli, pro vino etc., neuerlich (Zeitschr. f. d. Gymnasien 1861, 385 fg.) H. A. Koch nihil satiabant eum libelli. Wären die Worte wirklich Glossen, dann würde ich im Anschlusse an Köchly's seine Conjectur, aber der Ueberlieferung mich etwas enger anschließend, geneigt sein zu vermuthen, daß Cicero mit einer lebhaften Wendung den Gellius apostrophirend, gesagt habe: nihil sane ad te libelli, wie er ihn auch im folgenden § ebenso unerwartet direct anredet: utrum ego tibi patrimonium eripui, Gelli, an tu comedisti? u. s. w. Aber für eine Interpolation fehlt hier jeder sichere Anhalt: es springt hier und ähnlich an andern Stellen der Rede in die Augen, daß das iuvabant anagnostac von der ersten Hand nur durch das Ueberspringen des Auges von einem te (oder te) zum andern ausgelassen war und daß wegen der leichten Möglichkeit eines Ausfalls aus solcher Ursache der Schreiber zweiter Hand die Lücke sollte in dieser Art ausgefüllt haben, das erscheint mir wenigstens sehr unglücklich. Mir scheint vielmehr die erste Hand in dem te noch die Spur des anagnostac zu bewahren: sie las nihil sanea[te iuvabant angnos]te, wofür sie hätte lesen oder finden müssen: nihil savia te iuvabant anagnostac — der 'inpurus adolescens et petulans' der sich plötzlich in die Arme der Philosophie und der Studien warf, behielt doch die Liebe zu den alten Genüssen bei; 'libelli pro vino etiam saepe oppignerabantur', 'manebat insaturabile abdomen' — aber das Bild des 'inpurus adolescens et petulans' vervollständigt sich uns erst, wenn wir den durch die leichte, von mir vorgeschlagene Verbesserung gewonnenen, wie mir scheint sein und hu-

moristisch angedeuteten Zug hinzunehmen, der auf Gellius Vergangenheit wie auf die jetzigen ungenügenden Surrogate, mit denen er sich zu behelfen suchen muß, einen scharfen Schlagschatten wirft, und ich halte diese Lesart für ciceronischer und dem Tone der ganzen Stelle angemessener als das nackte nihil sanabant libelli etc. oder was sonst statt dessen nach der Lesart der ersten Hand vermuthet worden ist.